

Die Welt ist noch nicht "HART" genug - da müß noch "Eisen" gepflanzt werden!

Weimarer Allgemeine

24. Januar 1998

EINGEGANGEN
02 Feb. 1998
T 10 WEI
Ed. 24.11

Wenn dieser Scheiß wenigstens Bäume wären würde man es ja noch verstehen

Aber für so einen Mist / Steuern

Dafür müßte sich die Steuern verringern



Weiterentwickelt: Simulierter Blick auf Weimars Rollplatz nach einer denkbaren Neugestaltung
Blick auf den Rollplatz gearbeitet. Bänke wurden eingefügt und Brunnen. Denkbare Farben geändert. Dafür stand nun auch jedoch auch weiterhin gearbeitet.

TED

ACC

08
2009

KUNSTFEHLER FEHLERKUNST

VERANSTALTUNGEN IN DER ACC GALERIE

Ausstellung vom 14.6. bis 9.8.2009

ACC Galerie Weimar | Burgplatz 1+2 | 99423 Weimar
fon (+49) 0 36 43 - 85 12 61 | www.acc-weimar.de

Di 4.8.2009 | 20:00 Kunst, Spektakel und Revolution

Walter Benjamin und das Kunstwerk im Zeitalter seiner technischen Reproduzierbarkeit | Esther Leslie, London

Welchen Wandel erlebte die Kunst mit der Durchsetzung der bürgerlichen Gesellschaft und der industriellen Revolution? Wie verändert sich der Charakter der Kunst durch die Möglichkeit des Kunstwerks als Massenware? Welche Antworten gibt Benjamin auf die Frage nach dem Verhältnis zwischen Kunst und Politik? Was bedeutet bei ihm «Ästhetisierung der Politik» und «Politisierung der Ästhetik»? Welchen Einfluss hat Benjamin auf die kulturell engagierten Linken von Gestern und Heute? **Esther Leslie** arbeitet zur marxistischen Theorie der Ästhetik und Kultur mit Fokus auf Benjamins und Adornos Werk. Sie publizierte zahlreiche Bücher und lehrt an der School of English and Humanities in London. Kooperation mit dem BiKo e.V., unterstützt von der Rosa-Luxemburg-Stiftung Thüringen. **Eintritt: 2€ | erm.: 1€**



Das Kunstwerk im Zeitalter seiner technischen Reproduzierbarkeit am 4.8.

14.6. bis 9.8.2009 Ausstellung KUNSTFEHLER – FEHLERKUNST

Matthias Böhler und **Christian Orendt** (DE) | **Daniel Buren** (FR) | **Chris Johanson** (US) | **Dani Karavan** (IL) | **Misca Kuball** (DE) | **Peter Land** (DK) | **Lutz&Guggisberg** (CH) | **David Mannstein** (DE) | **Tracey Moffatt** (AU) | **Eva-Maria Raschpichler** (DE) | **Peter Santino** (US) | **Gregor Schneider** (DE) | **Roman Signer** (CH) | **Måns Wrang**e (SE)

Eine Koproduktion mit der HALLE 14 Leipzig, co-kuratiert von Silke Bützer (Freiburg i. Br.). Gefördert durch die Kulturstiftung des Freistaates Thüringen, das Thüringer Kultusministerium und die Stadt Weimar, mit freundlicher Unterstützung des ACC-Förderkreises. Ab 12.9.2009 in der HALLE 14 Leipzig. Künstler, die das Scheitern eines ihrer Projekte thematisieren (Kunstfehler), und Künstler, die sich in ihrer Kunst mit dem Versagen und Fehlerhaften per se auseinandersetzen (Fehlerkunst), stellen aus.



Chris Johanson: Not a waste of ..., 2005–07. Ansicht beim Betreten der Installation.

In den farbenfrohen Bildwelten von **Chris Johanson** (geboren 1968) trifft eine gegenständliche auf eine abstrakte Bildsprache. Johansons installative Malereien sprengen die herkömmlichen Gattungsgrenzen zwischen Malerei und Skulptur. Verwurzelt in der Community der Mission Street von San Francisco, setzt sich der US-amerikanische Künstler mit Themen des urbanen Realismus und der Ästhetik der Straßen auseinander. Neben aus der Comic- und Graffitiszene entlehnten Elementen fließen in seine Werke aber auch Op- und Popartige Bildeffekte als kunsthistorische Verweise sowie recycelte Bild- und Textfragmente als Wirklichkeitszitate ein. Die aus formaler Sicht plakative und einfache Bildsprache Chris Johansons ist geprägt von einem scheinbar handwerklichen Dilettantismus, welcher sich weder um eine einheitlich konstruierte räumliche Perspektive bemüht, noch den naiv-simplifizierten Bildfiguren natürliche Proportionen und Haltungen angeeignet lässt. Doch steckt in den vordergründig humoristisch anmutenden Zeichnungen und der ostentativ heiteren Farbigkeit seiner Malerei eine kritische Sicht auf unsere Welt, sind die Arbeiten von Chris Johanson doch immer auch Kommentare auf politische und gesellschaftliche Zustände, worin das Spannungsverhältnis zwischen Individualität und Masse, Selbstbehauptung und Vereinzelung ausgelotet und mit scheinbar ironischer Beiläufigkeit pointiert die Absurdität gesellschaftlicher Gruppenbildungs- und Abgrenzungsritualen bewusstbar gemacht wird.



Chris Johanson: Not a waste of ..., 2005–07.

Seit 1996 arbeiten **Andres Lutz** (geboren 1968) und **Anders Guggisberg** (geboren 1966) als Künstlerduo zusammen und haben seitdem eine sowohl komplexe wie auch zugleich einfache künstlerische Sprache entwickelt, die sich durch eine mediale, formalästhetische sowie inhaltliche Dichte und Präsenz auszeichnet. So werden oftmals auch skulpturale Arbeiten mit Objekten oder Video gepaart und zu einem Gesamt-Ensemble komponiert, das mitunter rauminstallative Ausmaße annimmt, und uns die Welt, in der wir leben, mal in makrokosmischen Dimensionen und dann wieder extrem komprimiert und verdichtet als künstlerische Assemblage präsentiert. Lutz&Guggisberg machen sich wie Archäologen und Archivare ans Werk, wenn sie das Chaos der Welt in ihren enzyklopädischen Systemen zu bannen versuchen. Lutz&Guggisberg sind Grenzgänger, die ihre Arbeiten im Zwielficht zwischen Wirklichkeit und Möglichkeit ansiedeln. Diese funktionieren als komplexe Verweissysteme, in denen alles zusammenhängt und sich gegenseitig bedingt. Zwischen Abschweifungen und Ausschweifungen, auf Irr- und Abwegen ist in ihren Arbeiten immer jedoch auch eine Tendenz zur ironischen Überdeterminierung zu spüren. Mit der Serie «Pokale, Preise und Trophäen», aus der die Arbeit «Bravo!», 2000, zu sehen ist, spielt das Künstlerduo mit verliehenen Auszeichnungen wie «My first first prize» oder «Leben und Werk» auf die latente Beliebigkeit des Preisverleihungswesens im Kunstbetrieb an und hinterfragt zugleich gängige Kategorien der Beurteilung von Kunst.



Peter Land: The Lake (Raumsituation ACC mit Filmprojektion), 1999.

Fr 7.8.2009 | 20:00 plus zur aktuellen Ausstellung

Niederkünfte des guten Willens | M. Böhler, Wien | Ch. Orendt, Leipzig

«Der gute Wille gebiert vermutlich weniger hübsche als hässliche Entlein.» So könnte man knapp die mäeutischen Überlegungen zusammenfassen, die der aktuellen Werkserie «Der gute Wille» von **Matthias Böhler** und **Christian Orendt** zugrunde liegen. Unter Rückgriff auf eine Fülle von eigenem und fremdem Bild- und Wortmaterial werden die beiden Künstler ihr Bestes geben, um ihr Lieblingscredo einer breiten Öffentlichkeit schmackhaft zu machen. Sie werden unter anderem klarstellen, wieso Willy Kyrklund in der Hölle möglicherweise auf den Gründer der Pfadfinderbewegung treffen könnte, weshalb es durchaus einen Versuch wert ist, seinem kränkelnden Ficus ein Umstandskleid überzuziehen und warum man Stimpson J. Cat als den «lebenden» Gegenbeweis zu Kants These von der uneingeschränkten Güte des guten Willens betrachten kann. Eine Auseinandersetzung mit exemplarischen Fällen des Scheiterns guter Absichten an den Widrigkeiten des real existierenden Weltschlamassels. **Eintritt: 3€ | erm.: 2€ |Tafelpass: 1€**



Der gute Wille als höchstes Gut am 7.8.



Eva-Maria Raschpichler: zwischenÜng und fall, 2004.

Die Arbeiten der jungen Künstlerin **Eva-Maria Raschpichler** (geboren 1980) sind Wahrnehmungsangebote an den Betrachter. In subtilen, raumbezogenen Interventionen reagiert Raschpichler auf situative Gegebenheiten, in ihren Videos verwandelt die Künstlerin banale Alltagsgegenstände in Objekte und Wesen einer jenseitigen Märchenwelt. So drehen sich, in einer kleinen Videoarbeit, vermeintliche Ballerinas in weißen Tutus scheinbar unendlich im Kreis. Erst bei näherem Hinsehen bemerkt der Betrachter, dass es sich bei den kleinen Tänzerinnen um nichts anderes als herkömmliche Fuchsienblüten handelt. Diese Arbeit, ebenso wie auch ihre Zeichnungen, die übermalten Fotografien oder Collagen sind von einer sehr poetischen Bildsprache, welche die Flüchtigkeit und Transzendenz von Momenten und Ereignissen erfahrbar machen, sich jedoch bewusst einer perzeptiven Greifbarkeit entziehen. Auch in der gezeigten Videoarbeit «zwischenÜng und fall», 2004, in der eine Kamera ein Mädchen filmt, das auf einem Hügel steht. Durch den fortlaufenden, langsamen Zoom der Videokamera rückt die Figur zusehends in die Ferne, bis sie schließlich mit wenigen Schritten hinter dem Hügel verschwindet. In einem zweiten Aufnahmevorgang wurden diese Bilder von einem technischen Bildfehler, der durch einen Spulvorgang des Videobandes entsteht, überlagert. Der sichtbare Überrest in Form der Videorekorderspur bleibt an den Bildern haften und wird zum eigentlichen formalen wie auch inhaltlichen Bildmoment.



Lutz&Guggisberg: Bravo!, 2000.

Bevor **Gregor Schneiders** (geboren 1969) «CUBE» in Hamburg realisiert werden konnte, durchlief das Projekt eine schwierige Zeit. Auf der Biennale von Venedig wurde es 2005 abgewiesen. Der schwarze Kubus mit denselben Maßen wie die KAABA in Mekka wurde Gegenstand politischer Diskussionen. Die offizielle Begründung für die Ablehnung in Venedig war die Befürchtung terroristischer Anschläge im Herzen der Stadt, auf dem Markusplatz, wo Gregor Schneider seinen schwarzen Kubus aufstellen wollte. Aus einer vieldiskutierten Idee wurde 2007 in Hamburg ein konkretes Kunstwerk. Seiner Eigenart entsprechend, überlässt Gregor Schneider nichts dem Zufall. Akribisch begleitet er jeden technischen Einzelschritt, damit das Werk so wird, wie er es sich seit Jahren wünscht. Der Film «Gregor Schneiders CUBE Hamburg» (3sat, 2007, gezeigt auf zahlreichen internationalen Filmfestivals) von Peter Schiering (geboren 1967) dokumentiert den Installations-Prozess in Hamburg im März 2007, wo das Objekt schlussendlich seinen Platz fand. Der Film porträtiert außerdem Gregor Schneider und erzählt von den unterschiedlichen Ablehnungen, die er mit seinem Projekt erfahren hat. Der Film spürt der Ambivalenz von Kunstfreiheit, Terrorfurcht und dem Interesse der islamischen Gemeinde in Hamburg an Schneiders Kunstprojekt nach. Peter Schierings Schwerpunkt als Filmemacher und Journalist ist die Kunst. Seit 1996 arbeitet er für das deutsche Fernsehen, zunächst für die 3sat-«kulturzeit», momentan für das Kulturmagazin «aspekte» (ZDF).



Gregor Schneider: Gregor Schneiders CUBE Hamburg 2007. Film von Peter Schiering, 2007.

Do 27.8.2009 | 20:00 plus zur aktuellen Ausstellung

Powerpoint-Karaoke | Der ideale Vortrag?

Powerpoint. Die scheinbar ideale, interaktive Präsentationsform für den modernen Didaktiker: Vom Manager zum Priester, vom Vereinsvorsitzenden zum Esoteriker – sie alle nutzen die obligatorischen Folien und keiner kann sie mehr sehen. Außerdem verbergen sich hinter den bunten Blättern von Microsoft, der schärfsten Waffe für jeden Referenten, häufig jede Menge Banalitäten und heiße Luft. Der ideale Vortrag sollte anders aussehen. Als Parodie auf sinnlose Präsentationen bieten wir «Powerpoint-Karaoke». Sie verschafft Möglichkeiten, rhetorische Fähigkeiten auf spielerische Weise zu verbessern und ist gleichzeitig präsentatorisches Trainingsspiel mit Unterhaltungscharakter. Weimarer Persönlichkeiten werden dem Publikum in einem 5-Minuten-Multimedia-Prinzip Fundstücke aus dem Netz offerieren. Präsentiert wird diese Veranstaltung von **Alexandra Janizewski** und **Tim Knabe**. **Eintritt: 3€ | erm.: 2€ |Tafelpass: 1€**



Powerpoint-Karaoke am 27.8.



Daniel Buren: Projekt für den Rottplatz, Weimar (Raumsituation ACC), 1997–99.

Dani Karavan (geboren 1930): «Zu Beginn der 1980er Jahre wurde ich gefragt, ob ich ein Kunstwerk schaffen könnte, eine Skulptur für die Stadt Heidelberg. Nachdem ich mich in der Stadt umgeschaut hatte, wählte ich dafür den Uniplatz. (...) Als ich zum ersten Mal dorthin kam, war der Platz menschenleer, während sich die Studenten in den umliegenden Kleinstraßen drängelten, ohne einen angemessenen Platz, um sich zusammen zu finden. Mein Ziel war es, den Platz in einen «Studentenplatz» zu verwandeln, es Studenten zu ermöglichen, auf ihm, auf seinen Elementen zu sitzen, Veranstaltungen abzuhalten, sich zu versammeln, zu lesen und sich im Winter die Hände in Thermalwasser zu wärmen, das in seinem Zentrum fließen würde. (...) Der Oberbürgermeister der Stadt Heidelberg, Reinhold Zundel, liebte das Projekt und ihm wurde erzählt, dass die meisten Stadtratsmitglieder ihn unterstützen würden, aber der Rektor der Universität, Prof. Dr. Gisbert Freiherr zu Puttlitz, (...), sagte mir, dass er es nicht mögen würde, Leute auf dem Platz sitzen zu sehen, sondern ihn lieber leer sähe, wenn er aus dem Fenster schaut. Er erzeugte Druck gegenüber einigen Mitgliedern des Stadtrats... (...) Auf diese Art wurde eines meiner besten Projekte begraben. (...) Es zählt zu jenen sechzig, die von den Auftraggebern bestätigt, aber aus den verschiedensten, bisweilen obskuren Gründen nicht verwirklicht wurden. Nach meiner Auffassung ist dies eigentlich der normale Zustand, während ich es als Wunder betrachte, wenn ein Projekt realisiert ist.»



Mischa Kuball: sprach-platz-sprache, Modell eines abgelehnten Projektes, 1999 | 2009.

In den Internetprojekten, Gemälden und Skulpturen des US-amerikanischen Künstlers **Peter Santino** (geboren 1948) fließen immer wieder Aspekte des Vergänglichen und Vergeblichen ein – es sind Parabeln auf das Zerfallen der Bilder, auf das Scheitern von Mitteilung und Kommunikation. Peter Santino war vom 14. bis zum 23.6.2009 als «Pate des Scheiterns» («Godfather of Failure») im ACC, saß in einem bequemen Sessel, um die Anfragen von Künstlern, Bittstellern, Menschen, die über das Thema des Versagens, des Scheiterns sprechen mochten, zu beantworten und diese Personen zu betreuen. Zu sehen ist der Wortlaut von Santinos förmlicher Entschuldigung für ein Leben mit der Kunst – rasterartig in Sand geformt, allerdings in Blindenschrift, die, wenn sie berührt wird, zu urch geht. Ihr Text lautet: «Am 25. Januar 1968, als ich meine kreative Arbeit begann, fühlte ich mich sicher, dass ich etwas anzubieten hätte, eine Vision, etwas, dass man der Welt anbieten könne. Jetzt, mehr oder weniger 41 Jahre später, ist deutlich geworden, dass das, was ich anbieten kann, meine aufrichtige Entschuldigung ist. Es tut mir sehr, sehr leid, dass ich angenommen hatte, meine Vision hätte es verdient.» Zu sehen auch Zertifikate des Scheiterns seines «Failure Institute» (Institut des Scheiterns), das von 1990 bis 1999 als Internetplattform existierte, und eine Gedenktafel, die an die Anwesenheit Santinos im ACC erinnert und der historischen Goethe-Gedenktafel an der Hausfassade nachempfunden ist.



Peter Santino: Failure Institute (Raumsituation ACC) 1990 | 2009.

ACC Weimar

Galerie | Internat. Atelierprogramm | Veranstaltungen | Café-Restaurant

ACC Weimar e.V. Burgplatz 1+2 | 99423 Weimar fon (03643) 85 12 61/-62 | fax (03643) 85 12 63 | info@acc-weimar.de | www.acc-weimar.de
Galerie | Internationales Atelierprogramm: Frank Motz (03643) 85 12 61 | (0179) 6 67 4 2 5 5 | galerie@acc-weimar.de | studioprogramm@acc-weimar.de
Kulturprojekte | Veranstaltungen | Kartentelefon: Alexandra Janizewski (03643) 85 12 62 | (03643) 25 32 12 | (0176) 23 81 48 18 | janizewski@acc-weimar.de
Café-Restaurant | Ferienwohnung und -zimmer: Anselm Graubner (03643) 85 11 61/-62 | (03643) 25 92 38 | graubner@acc-weimar.de | www.acc-cafe.de
Büro: Karin Schmidt (03643) 85 12 61

Geöffnet täglich 12:00 bis 18:00 | Fr + Sa bis 20:00 und nach Vereinbarung

Führungen So 15:00 und nach Vereinbarung

Eintritt 3 € | ermäßigt 2 € | Tafelpass 1 €

Impressum

Herausgeberin: ACC Galerie Weimar. Redaktion: Alexandra Janizewski, Frank Motz, Elisa Goldammer. Gestaltung und Satz: Carsten Wittig. Abbildungen: Künstler, Referenten, Claus Bach. Druck: Druckerei Schöpfel GmbH, Weimar. **Änderungen vorbehalten!**

Konsulat des Landes Arkadien Burgplatz 1+2 | 99423 Weimar | contact@embassy-of-arcadia.de
Geöffnet täglich 15:00 bis 17:00, außer an deutschen und arkadischen Feiertagen



Dani Karavan: Heidelberg Uniplatz (Raumsituation ACC), 1985–06 | 2009.

23.8. bis 25.10.2009 Ausstellungsvorschau So 23.8.2009 | 11:00 Eröffnung

DIE IDEALE AUSSTELLUNG

Das Motto des Kunstfestes Weimar 2009 nimmt Bezug auf eine Komposition von Franz Liszt. «Die Ideale» ist der Titel seiner sinfonischen Dichtung nach dem gleichnamigen Gedicht von Friedrich Schiller. Sie wurde anlässlich der Enthüllung des berühmten Doppeldenkmals von Goethe und Schiller unter Liszts Leitung 1857 in Weimar uraufgeführt. Die Kunstfest-Ausstellung 2009 in der ACC Galerie Weimar wird – nach «polymorph pervers – Die Nachtseiten der Liebe» (2005), «Le Souvenir – Kult. Kitsch. Kunst.» (2007) und «UNSTERN. SINISTRE. DISASTRO. Visionen zeitgenössischer Künstler» (2008) – «DIE IDEALE AUSSTELLUNG» heißen. In dieser Ausstellung geht es um die Auseinandersetzung mit der Frage, ob es sich lohnt, für Ideale zu leben und welche Ideale das sein könnten. Die Ideale, wie sie uns von Werbung, Politik und Wirtschaft vorgelebt und vorgelogen werden, spielen darin ebenso eine Rolle wie die ältesten und neuesten Wunschträume von einer besseren, «idealen» Welt. Unsere Gegenwart ist gekennzeichnet von School-Shootings, Banken- und Immobilien-Crashes, vom internationalen Terror und der globalen Klimakatastrophe. Irgendetwas müssen wir falsch gemacht haben. Rentabilität und Egomanie, Gier und Verdrängung, Machtstreben und Angstkalkül scheinen die dominanten Kräfte in unserer Gesellschaft. Von Lernfähigkeit nicht die Rede. Andererseits ist die Vorstellung von einer ästhetisch, ethisch oder gesellschaftlich bestimmten Vorbildlichkeit, einer «Norm», nicht auszurotten und wunderbar zählebig, wie immer sie von der Wirklichkeit widerlegt werden mag. Ohne Ideale können wir offenbar nicht leben. Warum ist unsere Orientierung hin zum Ideal immer wieder ein Diskussionspunkt, warum versuchen wir uns immer wieder darin, auf das Ideal zuzusteuern? Was ist so attraktiv daran? Der Drang, «auszusteigen» und einem Ideal entgegenzufeuern, gehört zu unseren ältesten Wunschträumen. Welche visuellen Formen nun gegen zeitgenössische Künstler ihren Idealen, wie reagieren sie auf die Scheinhaftigkeit von Idealen in unserer – post-ideologischen – Welt? Es mangelt unserer Gesellschaft ja nicht an Entwürfen von Schein- und Ideal-Welten, die Glücksversprechen der Urlaubsparadiese sind nur eines davon. Die ACC Galerie Weimar bietet einen Spaziergang durch die verschiedenen «Offerten des Idealen» an, ohne die Aspekte der Dekonstruktion von Idealen in unserer von Industrie und Konsumwirtschaft überformten Wirklichkeit auszuklammern, die praktische «Nichtmachbarkeit» des Idealen anzudeuten.



Antti Laittinen: It's My Island I, 2007.